

Notfallstationen:

*Gut gerüstet für alles,
von Schnittwunden bis
zum Herzinfarkt*





Hilfe Notfall!

Allergischer Schock, Hirnschlag, Herzinfarkt – da ist Eile geboten

Nicht jede körperliche Beschwerde ist gleich ein Notfall. Es gibt aber Alarmsignale, die auf gravierende Probleme hinweisen. Zeit ist dann das kostbarste Gut.

Was für den einen Patienten wie eine Lappalie daherkommt, erlebt der andere als lebensbedrohlichen Notfall. Das subjektive Empfinden ist in solchen Situationen sehr unterschiedlich. Es ist deshalb sinnvoll, darüber Bescheid zu wissen, welche Symptome oder körperlichen Beschwerden bei allen Betroffenen sofort die Alarmglocken läuten lassen sollten. Starke Brustschmerzen, plötzliche Atemnot, Lähmungserscheinungen, allergische Reaktionen mit Kreislaufbeschwerden oder Erstickungsangst nach Insektenstichen, Vergiftungen, grossflächige Verbrennungen, Verletzungen an Kopf oder Wirbelsäule, Knochenbrüche – das alles sind Notfälle, die umgehend in ärztliche Behandlung gehören und bei denen kein Zaudern angebracht ist.

Verschiedene Vorerkrankungen wie Diabetes oder Asthma können bei plötzlicher Verschlechterung ebenfalls zum Notfall werden (siehe Infobox unten). Generell gilt es, in Notfallsituationen auf das eigene Körpergefühl zu achten, Symptome zu erkennen und sie vor allem ernst zu nehmen. Gerade Kinder, ältere Menschen oder Patienten mit anderen Erkrankungen begleitet man lieber einmal zu viel auf die Notfallstation als einmal zu wenig.

Wenn die Brust schmerzt

Schmerzen im Brustbereich beispielsweise können banalen Ursprungs sein, aber

auch eine ernsthafte Erkrankung des Herzens oder der Lunge anzeigen und Vorboten eines Herzinfarkts oder einer Lungenembolie sein. Beschwerden, die eher stechend lokal empfunden werden und die mit keinen anderen Symptomen verbunden sind, erweisen sich meist als harmlos.

Die typische Angina pectoris als Ausdruck einer verminderten Durchblutung des Herzens wird in den meisten Fällen als Druck oder Enge wahrgenommen, kann in den Arm oder Hals und in den gesamten Brustkörper ausstrahlen und geht nicht selten mit einem beklemmen-

Spezifische Notfälle

Unterzuckerung bei Diabetikern, epileptische Anfälle, Stoffwechselstörungen bei Kindern, Bluterkrankungen, Asthma, hormonelle Störungen: Wenn Familienangehörige daran erkrankt sind, ist es wichtig, dass das Umfeld bei notfallmässiger Handlungsunfähigkeit des Betroffenen darüber Bescheid weiss, welche Schritte unverzüglich einzuleiten sind. Deshalb sollten Eltern oder Lebenspartner in Therapie und Behandlung einbezogen und vom Hausarzt oder Spezialisten entsprechend angeleitet und geschult werden.



Bild: Pia Neuenchwander

Notfallsituation: was tun?

In lebensbedrohlichen Situationen muss über die Notrufnummer 144 unverzüglich der Rettungsdienst alarmiert und wenn nötig Erste Hilfe geleistet werden. Der Rettungsdienst bringt den Patienten ins nächste Spital oder, wenn es die Dringlichkeit erlaubt, in die Klinik seiner Wahl. Bei nicht lebensbedrohlichen Situationen ist der Hausarzt die erste Ansprechperson. Ist er nicht abkömmlich, gibt die regionale Notfallnummer Auskunft. Oft melden sich die Patienten auch direkt im Notfall-Zentrum. Grundsätzlich ist eine Voranmeldung nicht nötig. Ein Anruf ist jedoch hilfreich, um die Abläufe besser zu koordinieren.

den Gefühl der Angst einher. Gefährliche Warnzeichen bei Brustschmerzen sind: Übelkeit, Erbrechen, Atemnot und Schwindel oder Herzrasen. Sollte der Betroffene bewusstlos werden und nicht mehr atmen, sind lebensrettende Sofortmassnahmen notwendig.

Der Herzinfarkt ist immer eine Notfallsituation. Das Problem ist ein teilweiser oder ein kompletter Verschluss eines Herzkranzgefässes. Die Folge: Bereiche des Herzmuskels erhalten keinen Sauerstoff mehr und sterben nach kurzer Zeit ab. Die Ursache dafür ist meist eine Krankheit der Herzkranzgefässe. Herzkranzgefässe sind diejenigen Arterien, die den Herzmuskel mit Blut und Sauerstoff versorgen. An der Wand der Gefässe können sich Blutfette und später Kalk ablagern, was zur Bildung eines Belags führt, den sogenannten «Plaques». Diese «Plaques» engen den Innenraum der Gefässe ein.

Die Oberfläche einer «Plaque» kann auch unvorhersehbar aufbrechen, es bildet sich ein Gerinnsel (Thrombus). Dieses Gerinnsel engt den Innenraum des Gefässes zusätzlich ein oder verschliesst dieses sogar komplett. Während einer solchen Durchblutungsstörung können lebensgefährliche Herzrhythmusstörungen mit Herz-Kreislauf-Stillstand auftreten.

Ein Herz-Kreislauf-Stillstand muss sofort mit wiederbelebenden Massnahmen bekämpft werden. Anschliessend muss das fast oder ganz verschlossene Herzkranzgefäss möglichst innert weniger Stunden operativ geöffnet werden, um den Blutfluss zu normalisieren.

Ein Blitz aus heiterem Himmel

Auch der Hirnschlag ist eine dramatische Krankheit. Das Leben von 16 000 Personen in der Schweiz wird dadurch jährlich auf einen Schlag verändert. Oft erscheint den Betroffenen der Hirnschlag wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Er kommt meist auf leisen Sohlen, unerwartet und ohne Vorboten. Etwa die Hälfte aller Betroffenen ist über 70 Jahre alt. Seine Folgen sind eine der Hauptursachen für Behinderung und Pflegebedürftigkeit im Alter. Generell zählt «das Schlägli» zu den häufigsten Erkrankungen und ist in der Schweiz – zusammen mit Herz-Kreislauf- und Krebs-Erkrankungen – verantwortlich für die meisten Todesfälle.

Zu einem Hirnschlag kommt es, wenn die Blutzufuhr in einem Bereich des Gehirns unterbrochen ist. In etwa 85 Prozent der Fälle verstopft ein Blutgerinnsel ein Gefäss. Die Nervenzellen im betroffenen Bereich erhalten zu wenig oder gar keinen Sauerstoff mehr. Sie werden

rasch geschädigt und gehen zugrunde. Deutlich seltener ist eine Hirnblutung. Dabei platzt ein Gefäss, worauf sich das Blut ins Hirngewebe ergiesst.

Ein Hirnschlag ist immer ein Notfall. Wichtig ist, ihn rasch zu erkennen und richtig zu reagieren. In den meisten Fällen treten eines oder mehrere der folgenden Anzeichen auf: plötzliche Lähmung, Gefühlsstörung oder Schwäche, meist nur auf einer Körperseite (Gesicht, Arm oder Bein), plötzliche Blindheit (oft nur auf einem Auge) oder Doppelbilder, Sprachstörungen, heftiger Schwindel mit Gehunfähigkeit, plötzlicher, ungewöhnlich heftiger Kopfschmerz. Bei einem Hirnschlag ist Zeit das kostbarste Gut. Je schneller sich der Patient in ärztlicher Behandlung befindet, desto grösser ist die Chance, dass er überlebt und möglichst wenig Folgeschäden davonträgt.

Geschockter Körper

Allergien kommen immer häufiger vor. In der Schweiz sind heute gegen drei Millionen Menschen davon betroffen – allen voran Kinder und Jugendliche. Gemäss Studien leiden rund 20 Prozent der Bevölkerung an einer Pollenallergie und bis zu 15 Prozent an Asthma. Allergie-Beschwerden werden in verschiedene Typen aufgeteilt. Ein Heuschnupfen mit wässernden Augen und laufender Nase ist demzufolge viel weniger gefährlich als eine allergische Reaktion auf einen Bienenstich, bei dem der gesamte Körper heftigst reagiert.

Allergien können den Alltag der Patienten stark beeinträchtigen und im schlimmsten Fall gravierende gesundheitliche Konsequenzen haben. Die grösste Gefahr ist der allergische Schock (auch anaphylaktischer Schock genannt). Dabei reagiert das Immunsystem auf eine bestimmte Substanz überempfindlich. Diese Substanz kann in Nahrungsmitteln und Medikamenten enthalten sein oder durch Insektenstiche übertragen werden.

Nimmt der Körper eine fremde Substanz über den Magen-Darm-Trakt, die Nase oder die Haut auf, prüft das Immunsystem, ob es sich um einen Krankheitserreger handelt. Ist das der Fall, wird er durch eine komplexe Abwehrreaktion bekämpft. Gelegentlich kann das Immunsystem nicht zwischen schädlichen und unproblematischen Substanzen unterscheiden und wehrt sich plötzlich gegen ganz harmlose Stoffe. Diese Schocks sind nicht zu unterschätzen. Es

können zusätzlich Schwindel, Atemnot und Übelkeit auftreten. Wie sich die Symptome ausbreiten, ist sehr schwer vorauszusehen. Auch wenn es in den ersten Minuten noch harmlos aussieht, ist die Situation lebensbedrohlich. Neben dem meist auftretenden Juckreiz auf der Haut, ist immer mindestens ein anderes Organsystem in Mitleidenschaft gezogen. Ein allergischer Schock gilt als die schwerste Form allergischer Reaktionen. Wird er nicht innerhalb kürzester

Zeit behandelt, so kann es schnell zu einem Herz-Kreislauf-Stillstand kommen. Deswegen ist es wichtig, so schnell wie möglich einen Notarzt zu rufen.

Vortrag

Hilfe, Notfall: Symptome erkennen und richtig handeln

11. September, Spital Riggisberg, 19 Uhr

Referent: Dr. med. Jörg Isenegger

Hirnschlag: BE FAST

Die englische Wortkombination BE FAST («sei schnell») steht für einen Test, mit dem Laien in der Regel einen Schlaganfall rasch erkennen können:

Balance (Gleichgewicht): Hat die Person plötzlich Probleme mit dem Gleichgewicht und der Koordination?

Eyes (Augen): Hat die Person eine plötzliche Sehstörung: eine Erblindung auf einem Auge oder beiden Augen, sieht sie doppelt oder verschwommen?

Face (Gesicht): Bitten Sie die betroffene Person zu lachen oder die Zähne zu zeigen. Steht der Mund schief oder hängen die Mundwinkel einseitig herunter?

Arm: Bitten Sie die Person, beide Arme horizontal nach vorne zu strecken, zu heben und die Daumen nach oben zu drehen. Hängt oder fällt einer der Arme runter?

Speech (Sprache): Bitten Sie die Person zu sprechen. Ist die Sprache undeutlich oder schwer verständlich?

Time (Zeit): Zögern Sie nicht, alarmieren Sie die Notrufnummer 144. Jede Minute zählt.

Die Auskunftsperson



Dr. med. Jörg Isenegger
Facharzt FMH für Allgemeine Innere
Medizin, FA Klinische Notfallmedizin
Chefarzt Medizin

Kontakt:

Spital Riggisberg, Insel Gruppe
Eyweg 12, 3132 Riggisberg
Tel. 031 808 72 20
joerg.isenegger@spitalriggisberg.ch

Tagesklinik im Spital Münsingen Patienten profitieren von der engen Betreuung

Die Auflagen des Bundes sind klar: Seit Januar 2019 gilt ambulant vor stationär. Das zwingt die Spitäler zu veränderten und angepassten Prozessen. Das Spital Münsingen hat aus der Not eine attraktive Tugend gemacht.

Die neu eingerichtete Tagesklinik im Spital Münsingen kann sich sehen lassen: Das umgebaute und farblich aufgefrischte ehemalige Viererzimmer der medizinischen Abteilung ist ein heller und grosszügiger Raum mit Blick ins Grüne geworden. Das Eckzimmer mit interessantem Grundriss bietet Platz für vier Betten, eine Liege und einen Sessel; je nach Bedürfnis der Patientinnen

und Patienten (nicht alle Tagespatienten müssen den Aufenthalt liegend im Bett verbringen.) Ein weiterer Bestandteil des Raumes ist ein Arbeitsplatz für die diensthabende Pflegefachkraft, die eigens exklusiv für die Tagesklinik verantwortlich ist. Die ambulant eintretenden Tagesklinikpatienten werden den ganzen Tag ab Eintritt am Morgen bis zum Austritt am Abend von derselben Person begleitet, betreut und gepflegt. Das ist ein grosser Mehrwert für die ambulanten Patienten: Vor der Einführung der Tagesklinik wurden sie auf einer nicht immer fix zugeordneten Abteilung vom dortigen Pflegepersonal nicht exklusiv, sondern im Rahmen der täglichen Pflegearbeit betreut.

Gleichbleibende Ansprechperson

Patienten suchen die Tagesklinik aus folgenden Gründen auf: für einen der sechs Eingriffe, die seit Januar dieses Jahres nur noch ambulant durchgeführt werden dürfen (siehe Infobox Seite 13), für eine andere kleine Operation oder für eine Bluttransfusion, eine Antibiotikabgabe oder Ähnliches. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie treten ab 6.45 Uhr morgens ein, bleiben ein paar Stunden im Spital und treten bis spätestens 17 Uhr abends wieder aus. Während dieser Zeit haben sie eine Ansprechperson, die sie in allen Belangen begleitet und den Verlauf des Eingriffs oder der Behandlung genauestens kennt und dokumentiert. Diese individuelle Pfl-